

Predigten

Thema: Trost in Krisenzeiten

Bibeltext: Jeremia 15, 10.15–21 (besonders Vers 16)

Datum: 20.11.2005, Trostgottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte
Hofterbergstraße 32
45127 Essen
Internet : <http://essen-mitte.feg.de>
eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2005-11-20 *Jeremia 15*

Liebe Gemeinde,

Trost in Krisenzeiten!

Das Thema heute Morgen ist sicherlich kein leichtes Thema, weil es ein Lebensthema ist. Ein Thema, das uns alle irgendwann berührt, mal stark und mal weniger stark. Ein Thema, das mit uns ganz persönlich zu tun hat, weil sehr viele, um nicht zuzugestehen fast alle Menschen, irgendwann schwere Krisenzeiten durchmachen. Und jeder wünscht sich gerade in diesen dunklen Löchern Trost.

Am vergangenen Mittwoch haben wir uns schon mit diesem Thema beschäftigt, bei dem offenen Abend mit Dieter Martschinke, der eine ähnliche Überschrift trug. „Krise – was nun?“

Ich kann und will nicht alles wiederholen, was wir an diesem Abend wahrgenommen haben, aber als Erinnerung für die, die dabei waren und als Erklärung für die, die nicht dabei sein konnten, will ich noch mal sagen, was wir eigentlich mit „Krise“ bezeichnen. Im Grunde genommen kennen wir zwei Formen von „Krise“.

Einmal Situationen in Umbruchszeiten, die zur Krise werden. Da zieht jemand um, da tritt jemand eine neue Arbeitsstelle an, das erste Kind wird geboren, man tritt in den Ruhestand ein – oder, oder, oder.

Umbruchssituationen, die je nachdem zur Krise führen.

Und das andere: Krisen ausgelöst durch traumatische Situationen.

Ein geliebter Mensch stirbt, eine Ehe zerbricht oder eine gute Freundschaft geht auseinander, jemand wird schwer krank, erleidet einen schrecklichen Unfall, jemand stürzt in Arbeitslosigkeit oder anderes.

Gemeinsam ist allen Krisen: das Alte trägt nicht mehr, weil das Alte in der bisherigen Form vergangen ist und nun muss man Neues gestalten, freiwillig oft, eben aber auch unfreiwillig. Und das führt oft zur Krise.

Dieses Wort Krise, das hatten wir am Mittwoch auch schon gehört, bringt eine doppelte Ausdeutung mit sich. Zum einen geht es um eine gewisse Gefahr, die droht, zum andern auch um eine große Chance, die da ist. Und zwar deshalb, weil wir Altes loslassen und Neues in Angriff müssen.

Und da ist eben die spannende Frage, ob das gelingt. Und je nach dem, wie sehr einen eine Krise trifft, bin ich dringend in dieser Zeit auf Trost angewiesen.

Trost deshalb, weil ich ja alles, was ich lieb gewonnen habe, loslassen muss. Menschen, soziales Umfeld, gewohnte Strukturen oder Anderes mehr und weil das natürlich schmerzt. Und da wo Schmerz da ist, brauche ich Trost.

Trost brauche ich auch deshalb, weil Trost in seiner sprachlichen Bedeutung eigentlich heißt: Neue Zuversicht gewinnen! Neue Zuversicht gewinnen, weil man etwas oder jemanden hat, auf den man vertrauen kann. Was einen wiederum neu getrost macht, um dann zuversichtlich Neues in Angriff nehmen zu können.

Trost meint also nicht, dass wir irgendwie billig getröstet werden.

Wir alle kennen so Sätze wie: „Kopf hoch, es wird schon wieder!“, die man manchmal so blöd dahersagt, die helfen ja keinem. Billiger Trost.

Trost meint auch nicht, dass wir uns mit irgendwelchen Ersatzhandlungen trösten und sozusagen fliehen aus der Situation. Auch das kennen sie vielleicht, dass sie jemanden beobachten in ihrem Freundeskreis, wo sie sagen: „Der oder die tröstet sich mit ...“. Und dahinter steht die Entdeckung, der weicht eigentlich der Situation aus und flüchtet in irgendeine Ersatzhandlung, gewinnt aber keine neue Zuversicht für morgen.

Also echter Trost ist da, wo man etwas oder jemanden hat, worauf man in dieser Krise vertrauen kann, um dann ganz getrost, zuversichtlich Neues in Angriff zu nehmen.

Wer oder was kann solchen Trost bieten? Wer oder was kann ihnen, kann mir solchen Trost geben in Krisenzeiten?

Ich möchte ihnen gern an dieser Stelle von Jeremia erzählen, einem Mann, der um 600 v.Chr. gelebt hat, und von dessen Leben und Wirken das gleichnamige Buch in der Bibel erzählt.

Dieser Jeremia war ein Mensch, der in sehr bedrängter Situation leben musste. Jeremia hatte von Gott den Auftrag bekommen, in seiner Zeit Stellung zu beziehen. Stellung zu beziehen gegen die herrschende Politik, gegen die gesellschaftlichen Zustände und Umstände und auch gegen die Lage in den frommen Kreisen. Wenn man es ganz einfach sagen will, so war der Jeremia so eine Art frommer Widerstandskämpfer.

2005-11-20 *Jeremia 15*

Wir kennen den Begriff aus der Zeit des Dritten Reiches, aus der Zeit der ehemaligen DDR oder auch heute in anderen politisch bedrängenden Situationen.

Der Vergleich hinkt ein bisschen, wenn man sagt Jeremia war ein frommer Widerstandskämpfer, aber er zeigt, was die Not des Jeremia ist. Denn er erlebt, je länger er lebt und je mehr er im Namen Gottes reden muss, dass er sich immer mehr isoliert fühlt. Denn die Mehrheit des Volkes ist für diesen politischen Kurs, der da gefahren wird und die staatlichen Organe verfolgen ihn, jagen ihn. Er kommt ins Gefängnis, wird mit Redeverbot belegt u.a. mehr. Und seine Verwandtschaft hält ihn für völlig durchgeknallt.

Je länger Jeremia lebt, umso mehr kommt er ins Leiden. Er sieht selber: Gott meint es gut, seine Anweisungen sind Anweisungen zum Leben aber was in meinem Volk geschieht, das führt nur ins Chaos, macht alles kaputt und wenn er im Namen Gottes auftritt, zur Umkehr ruft, wird er nur fertig gemacht. Jeremia leidet, er leidet an seinem Volk, das sichtbar dem Untergang entgegen läuft und er leidet aber auch darunter, dass der lebendige Gott ihm kein Erfolgserlebnis schenkt. Dass er allein auf weiter Flur ist und dass nichts passiert, was Gutes erahnen lässt und dass er nur Niederlagen erlebt.

Die Folge: Jeremia gerät in eine schwere Krise. Menschlich, persönlich aber auch geistlich. Einige Texte erzählen davon. Auf einen wollen wir hören aus Jeremia 15, ab Vers 10ff.

Es beginnt damit, dass Jeremia sich vor Gott ausspricht und seine Not vor Gott erzählt und das startet so: „Weh’ mir Mutter, dass du mich geboren hast. Einen Mann, der mit aller Welt in Zank und Streit lebt.“

Jeremia verflucht den Tag seiner Geburt. Warum lebe ich überhaupt noch? Warum lebe ich überhaupt noch? Warum hat mich meine Mutter damals überhaupt geboren, es wäre doch viel besser gewesen, ich würde gar nicht existieren...

Eine Frage, die Menschen kennen, die in tiefen Krisenzeiten drinstecken. Warum lebe ich eigentlich noch? Wäre es nicht besser gewesen es gäbe mich nicht, ich wäre damals nicht geboren? Nicht nur Jeremia fragt so, sondern auch viele Menschen heute, vielleicht auch sie.

Und dann betet Jeremia weiter: „Du weißt es doch, Herr, denke an mich, nimm dich meiner an, nimm für mich Rache an meinen Verfolgern, raff mich nicht hinweg, bedenke doch, dass ich um deinetwillen das alles erleide.“

Das heißt: Jeremia hat nicht nur einen Kummer damit, warum er überhaupt lebt, sondern er fühlt sich allein und auch irgendwie von Gott verlassen. Darum diese dringende Bitte: „Nimm dich doch meiner wieder an, denke an mich!“

Wieder etwas, das Menschen kennen, die eine Krise durchleiden. Diese Frage nach Gott: Ist er da, gibt es ihn überhaupt? Wenn ja, ist er für mich oder hat er mich verlassen und warum macht er nichts?

Jeremia ist ehrlich und stellt sich dieser, seiner Not und er macht das Paradoxe, dass er das ausspricht und zwar gerade diesem Gott gegenüber, von dem er doch glaubt, er habe ihn verlassen. Jeremia hat also in dieser Krisensituation eine Adresse an die er sich in seinem Schmerz wenden kann. Eine Adresse, wo er selber gar nicht so sicher ist: Hört diese Adresse überhaupt zu? Herr, denke an mich (oder hast du mich vergessen?) Herr, nimm dich meiner an (oder kümmert es dich gar nicht, was ich durchmache?) Es ist sehr bewegend, dass die biblischen Texte hier bei Jeremia, oder in den Psalmen, oder später bei Jesus am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, dass diese biblischen Texte so ehrlich sind und die Menschen mit ihrer Not auch mit diesem Zweifel, mit dieser Frage, mit diesem Schmerz sich an Gott wenden.

Alles das kann vor Gott raus und zur Sprache kommen. Auch ihre Zweifel, ihre Fragen, ihr Schmerz, ob mein Leben in seinen Augen überhaupt wichtig ist, ob er sich überhaupt um mich kümmert. Das darf, das kann Gott nicht nur ertragen, sondern er freut sich, wenn wir ihm das so sagen. Und uns hilft das auch, wenn wir das rauslassen, diese Fragen, diese Zweifel, diese Sorge, diesen Schmerz.

So jedenfalls Jeremia.

Und dann geschieht etwas Seltsames: Jeremia hält in dieser Situation inne und erinnert sich daran, welche Erfahrungen er bisher in seinem Leben gemacht hat. Er sagt nämlich dann in diesem Gebet weiter: „Herr, dein Wort war meine Speise, so oft ich es empfang und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost.“

Das heißt: Jeremia entdeckt in diesem offenen Reden vor Gott, in diesem ehrlichen Betrachten seiner Situation, ja er erinnert sich in seiner Krise: Es gibt da etwas, das sich bisher schon in seinem Leben, früher, als Trost erwiesen hat. Das, was Gott mir sagt, Gottes Wort ward mir Speise, meines Herzens Freude und Trost. Das habe ich erlebt, dass Gottes Wort das für mich schon war. Herzensfreude und Trost, meine Speise.

2005-11-20 Jeremia 15

Ich weiß nicht, wer von ihnen gern liest. Leute die so richtige Bücherwürmer oder Leseratten sind, von denen sagt man ja: Der oder die verschlingt ein Buch nach dem anderen; und man meint ja dann nicht, die würden diese Bücher essen, sondern man stellt fest, der ist so versunken, das tut ihm so gut, dass er ein Buch nach dem anderen, junge Leute würden sagen: sich ‚reinzieht‘.

Jeremia verschlingt das Wort Gottes als Speise. Jeremia zieht sich sozusagen Gottes Wort rein, weil er entdeckt hat, in seiner Vergangenheit: Das hat mich ernährt, auf eine ganz andere Art und Weise, das war mir Speise, Herzensfreude und Trost.

Wie das? Wie kann Gottes Wort verschlungen werden als Nahrung?

Ich glaube, dass wir alle miteinander uns danach sehnen, dass uns jemand ein gutes Wort sagt. Jede und jeder hat Hunger danach, dass mir jemand Anerkennung zuspricht, Wertschätzung sagt, seine Liebe zeigt. Und gerade, wenn ich in einer Krise drinstecke, brauche ich jemanden, der mir zeigt und sagt: „Ich bin für dich da!“ und „Ich gehe in diesen schweren Tagen, in diesen schweren Wochen und schweren Monaten mit dir. Ich mag dich gut leiden und deshalb leide ich jetzt mit dir.“

Und das, genau das, hat Jeremia bei Gott erlebt und genau das kommt ihm jetzt wieder in den Sinn. Gottes Wort stillt meine Herzenssehnsucht nach Anerkennung, nach Liebe, nach Wertschätzung. Dieter Martschinke hat am letzten Mittwoch bei dem „Offenen Themen-Abend“ hier erzählt, dass drei Sätze, drei Gottesworte, ihn selbst in schweren Krisenzeiten begleitet und gehalten haben. Diese drei Sätze hat er zeugnishaft entfaltet. Ich will sie noch mal nennen, weil sie, denke ich, für uns alle gelten.

Römer 8, 31–39: *Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes. Nichts und niemand, gar nichts.*

2. Timotheus 2, 13: *Sind wir untreu, so bleibt Gott treu, denn er kann sich selber nicht verleugnen. Gott bleibt treu.*

Römer 2, 4: *Gottes Güte, Gottes Güte führt mich zur Umkehr.*

Gottes Wort verschlingen als Speise, als Herzensfreude, als Trost in Krisenzeiten. Das was für Jeremia gilt, und das was Dieter Martschinke am Mittwochabend so zeugnishaft von sich er-

zählt hat, das gilt auch ihnen, das gilt auch mir. Das was Gott uns zusagt, was er uns zusagt als Herzensnahrung, als Speise für angeschlagene Seelen, dass wir das hören:

Ich bin für dich und nichts und niemand kann dich von meiner Liebe trennen, ich bin treu. Egal ob du in Zeiten der Krise mir gar nicht glauben kannst. Und ich führe dich auf einen guten Weg, wende dich zu mir, kehr' um, weil ich dir gut bin, weil ich dir gut bin.

Können sie das an sich heranlassen? Können sie das glauben, wenn das Jeremia so sagt, wenn das Dieter Martschinke zeugnishaft am Mittwochabend so erzählt hat? Können sie das aufnehmen, dass Gottes Wort ihnen das zusagt, gerade jetzt, wo sie vielleicht gerade in einer Krise stecken? Dass Gott ihnen sagt: Ich bin dir treu, ich bin dir gut.

Jeremia hatte das schon erlebt. Er trug das als Erfahrungsschatz in sich. Und – jetzt geben sie acht: Er konnte es dennoch in seiner Verzweiflung nicht mehr glauben. Nachdem er das wahrgenommen hat, Gottes Wort hat in der Vergangenheit mich getragen, sagt er weiter: „Herr, aber jetzt, warum währt mein Leiden so lange. Ich habe den Eindruck, dass du mir wie ein versiegender Bach geworden bist, wie ein unzuverlässiges Wasser.“

Das ist harter Tobak, oder? Da hat jemand wie Jeremia Gottes tragende Kraft, seine Speise als Nahrung, als Herzensfreude erlebt und jetzt in der Krise, obwohl er sich daran erinnert, ist alles weg? Kann das sein?

Ja, das kann sein, das passiert, dass auch heute jemand an Gott glaubt, dass er als Christ lebt und dass er in eine tiefe Krise gerät, in der diese Fragen, diese Zweifel an Gott nagen und das Bisherige oft, obwohl es da ist, präsent, auf einmal nicht mehr trägt.

Und nun? Ist alles verloren wenn man selber nicht mehr glauben kann? Wenn ich auch glaube, dass mein Glaube an Gott nicht mehr trägt, dass auf Gott kein Verlass mehr ist?

Gott sei Dank! Er lässt den Jeremia nicht fallen und nicht im Stich. Ganz im Gegenteil. Nachdem der Jeremia das so geäußert hat, auch diese letzte Frage: „Gott bist du überhaupt noch zuverlässig, bist du nicht ein trügerischer Bach?“ da redet Gott mit Jeremia, spricht ihn an. Auch da wieder: Gottes Wort ist Speise. Er redet. Gott lässt den Jeremia nicht hängen, lässt uns nicht hängen und redet. Gottes Wort als Speise, Herzensfreude und Trost.

Was sagt Gott dem Jeremia? Er sagt: „Jeremia, schau mich an! Oder: Kehre dich um. Kehre um! Du darfst so wie du bist vor mir stehen. Kehre dich zu mir und du wirst erfahren: Ich ma-

2005-11-20 Jeremia 15

che dich zu einer festen Mauer. Auch wenn alle Welt zurzeit gegen dich ist, sie werden dich nicht bezwingen können, denn ich bin mit dir.“

Ich bin mit dir.

Das hat Jeremia erlebt, hier, in seiner tiefen Krise aufs Neue, dass Gott redet und dass Gottes Wort ihm wirklich Speise ist, Herzensfreude, Trost.

Trost meint ja nicht, ab jetzt bin ich wieder fröhlich, alles wird gut, wie eine Dame im Fernsehen ständig sagt „Alles wird gut“. Aber Trost meint:

- Gott umfriedet mich in der Krise.
- Gott bewahrt mich vor Verzweiflung.
- Gott hält mich im Schmerz.
- Gott umschließt mich mit seinen schützenden Händen in der Not.

Das erfährt und entdeckt Jeremia hier in seiner tiefen Krise.

Und das zu glauben, das heute Morgen an sich heranzulassen, dazu sind sie eingeladen. Sie sind eingeladen, dass dieses Gotteswort heute Morgen, diese Predigt, dass sie die für sich hören, sie an sich heranlassen. Dass Gott sozusagen, genauso wie mit Jeremia, auch mit ihnen ganz persönlich den Dialog sucht und sagt: „Sieh mich an, kehre um, kehre dich zu mir, ich bin wirklich für dich und meine Liebe gilt dir. Ich bin dir treu, ich bin dir gut und du wirst erfahren in dieser Krisenzeit: Ich umfriede dich. Nicht alles ist gleich gut und besser und weg, aber ich umfriede dich.“

Vielleicht, auch das kann sein, möchten sie das gern glauben, können es aber nicht, weil die Krise zurzeit zu tief ist, zu bedrückend. Da möchte ich ihnen zusagen, da sind andere da, die das für sie glauben. Es gibt in der Bibel nicht nur Für-bitte, sondern auch Für-glauben. Wir haben ja gleich nach der Predigt und wenn wir gemeinsam singen, einige Angebote: Sie können gleich nach Vorne kommen mit Kerze und Stein. Sie werden es gleich noch erklärt bekommen, aber es gibt auch Hinten das Angebot, dass jemand mit ihnen und für sie betet und ihnen den Segen Gottes zuspricht. Es sind Mitarbeiter da, die das für sie glauben, dass Gott auf ihrer Seite steht, treu ist, ihnen gut ist. Genauso bei dem Angebot der Salbung gleich hinten, dass sie da hören und spüren können, wie jemand anderes ihnen sagt, sie sind, du bist mit Christus (Chris-

2005-11-20 Jeremia 15

tus heißt: Der Gesalbte) du bist in dieser Salbung mit diesem Gesalbten verbunden, der ist für dich, Gott ist da, er ist mit dir. Das kann gut tun, und gerade wenn ich nicht mehr kann, dass andere für mich, an meiner Stelle mir das zusprechen, von Außen.

Ich möchte schließen mit einem Liedtext von Jochen Klepper. Jochen Klepper hat im Dritten Reich gelebt. Aufgrund seiner Hochzeit mit einer Jüdin ganz schwere Erfahrungen durchmachen müssen und hat Worte gefunden, die uns auch heute helfen können. Das Lied lese ich vor.

Sie können gleich, wenn sie zu den Angeboten nach vorne kommen, den Text auch mitnehmen, sogar mehrere Exemplare mitnehmen, es wurden genug kopiert.

2005-11-20 Jeremia 15

Trostlied am Abend

Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost

Jeremia 15,16

In jeder Nacht, die mich bedroht, ist immer noch dein Stern erschienen.

Und fordert es, Herr, dein Gebot, so naht dein Engel, mir zu dienen.

In welchen Nöten ich mich fand,

du hast dein starkes Wort gesandt.

Hat langer Zweifel mich gequält, hast du die Wahrheit nie entzogen.

Dein großes Herz hat nicht gezählt, wie oft ich mich und dich betrogen.

Du wusstest ja, was mir gebricht.

Dein Wort bestand: Es werde Licht!

Hat schwere Sorge mich bedrängt, ward deine Treue mir verheißen.

Den Strauchelnden hast du gelenkt und wirst ihn stets vom Abgrund reißen.

Wann immer ich den Weg nicht sah,

dein Wort wies ihn. Das Ziel war nah.

Hat meine Sünde mich verklagt, hast du den Freispruch schon verkündet.

Wo hat ein Richter je gesagt, er sei dem Schuldigen verbündet?

Was ich auch über mich gebracht,

dein Wort hat stets mein Heil bedacht.

In jeder Nacht, die mich umfängt, darf ich in deine Arme fallen

und du, der nichts als Liebe denkt, wachst über mich, wachst über allen.

Du birgst mich in der Finsternis.

Dein Wort bleibt noch im Tod gewiss!

Amen.